Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 70 — Sonntag, den 23. März — 1890.

Die Handschreiben des Kaisers.

In einer Extraausgabe des Reichs- und Staatsanzeigers“ sind gestern Abend folgende Allerhöchste Cabinetsordres bezw. Ernennungen veröffentlicht worden:

Mein lieber Fürst!

Mit tiefer Bewegung habe Ich aus Ihrem Gesuche vom 18. d. M. ersehen, daß Sie entschlossen sind, von den Aemtern zurückzutreten, welche Sie seit langen Jahren mit unvergleichlichem Erfolge geführt haben. Ich hatte gehofft, dem Gedanken, Mich von Ihnen zu trennen, bei unseren Lebzeiten nicht näher treten zu müssen. Wenn ich gleichwohl im vollen Bewußtsein der folgenschweren Tragweite Ihres Rücktritts jetzt genöthigt bin, Mich mit diesem Gedanken vertraut zu machen, so thue Ich dies zwar betrübten Herzens, aber in der festen Zuversicht, daß die Gewährung Ihres Gesuchs dazu beitragen werde, Ihr für das Vaterland unersetzliches Leben und Ihre Kräfte so lange wie möglich zu schonen nnd zu erhalten. Die von Ihnen für Ihren Entschluß angeführten Gründe überzeugen Mich, daß weitere Versuche, Sie zur Zurücknahme Ihres Antrages zu bestimmen, keine Aussicht auf Erfolg haben, Ich entspreche daher Ihrem Wunsche, indem Ich Ihnen hierneben den erbetenen Abschied aus Ihren Aemtern als Reichskanzler, Präsident Meines Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Gnaden und in der Zuversicht ertheile, daß Ihr Rath und Ihre Thatkraft, Ihre Treue und Hingebung auch in Zukunft Mir und dem Vaterlande nicht fehlen werden.

Ich habe es als eine der gnädigsten Fügungen in Meinem Leben betrachtet, daß Ich Sie bei Meinem Regierungsantritt als Meinen ersten Berather zur Seite hatte. Was Sie für Preußen und Deutschland gewirkt und erreicht haben, was Sie Meinem Hause, Meinen Vorfahren und Mir gewesen sind, wird Mir und dem deutschen Volke in dankbarer, unvergänglicher Erinnerung bleiben. Aber auch im Auslande wird Ihrer weisen und thatkräftigen Friedenspolitik, die Ich auch künftig aus voller Ueberzeugung zur Richtschnur Meines Handelns zu machen entschlossen bin, allezeit mit ruhmvoller Anerkennung gedacht werden. Ihre Verdienste vollwerthig zu belohnen, steht nicht in Meiner Macht. Ich muß Mir daran genügen lassen, Sie Meines und des Vaterlandes unauslöschlichen Dankes zu versichern. Als ein Zeichen dieses Dankes verleihe Ich Ihnen die Würde eines Herzogs von Lauenburg. Auch werde ich Ihnen Mein lebensgroßes Bildniß zugehen lassen.

Gott segene Sie, Mein lieber Fürst, und schenke Ihnen noch viele Jahre eines ungetrübten und durch daß Bewußtsein treu erfüllter Pflicht verklärten Alters.

In diesen Gesinnungen bleibe Ich Ihr, Ihnen auch in Zukunft treu verbundener, dankbarer Kaiser und König.

Wilhelm J. R.

Berlin, den 20. März 1890.
An den Fürsten von Bismarck.

Ich kann Sie nicht aus der Stellung scheiden sehen, in der Sie so lange Jahre hindurch für Mein Haus, wie für die Größe und Wohlfahrt des Vaterlandes gewirkt, ohne auch als Kriegsherr in inniger Dankbarkeit der unauslöschlichen Verdienste zu gedenken, die Sie sich um Meine Armee erworben haben. Mit weitblickender Umsicht und eiserner Festigkeit haben Sie Meinem in Gott ruhenden Herrn Großvater zur Seite gestanden, als es galt, in schweren Zeiten die für nöthig erkannte Reorganisation unserer Streitkräfte zur Durchführung zu bringen. Sie haben die Wege bahnen helfen, auf welchen die Armee, mit Gottes Hülfe, von Sieg zu Sieg geführt werden konnte. Heldenmüthigen Sinnes haben Sie in den großen Kriegen Ihre Schuldigkeit als Soldat gethan. Und seitdem, bis auf diesen Tag, sind Sie mit nie rastender Sorgfalt und Aufopferung bereit gewesen, einzutreten, um unserem Volke die von den Vätern ererbte Wehrhaftigkeit zu bewahren und damit eine Gewähr für die Erhaltung der Wohlthaten des Friedens zu schaffen. Ich weiß Mich eins mit Meiner Armee, wenn Ich den Wunsch hege, den Mann, der so Großes geleistet, auch fernerhin in der höchsten Rangstellung ihr erhalten zu sehen. Ich ernenne Sie daher zum General-Obersten der Cavallerie mit dem Range eines General-Feldmarschalls und hoffe zu Gott, daß Sie mir noch viele Jahre in dieser Ehrenstellung erhalten bleiben mögen.

Berlin, den 20. März 1890.

Wilhelm R.

An den General der Cavallerie, Fürsten von Bismarck, à la suite des Cüirassier-Regiments von Seidlitz (Magdeburgischen) Nr. 7 und des 2. Garde-Landwehr-Regiments.

Zum Kanzlerwechsel.

Bekanntlich war die Mittheilung verbreitet, verschiedene deutsche Bundesfürsten hätten versucht, den Fürsten Bismarck im Dienste zu halten. Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ sind solche Versuche nicht gemacht worden. — Nach einer Meldung der „Hamb. Nachr.“ soll Fürst Bismarck früher schon einmal seine Entlassung an Kaiser Wilhelm II. gegeben, das bezügliche Gesuch aber später wieder zurückgenommen haben.

Reichskanzler von Caprivi ist als offener und ehrlicher Bewunderer seines Vorgängers bekannt. Daraus kann man wohl entnehmen, daß er mit dem Fürsten Bismarck enge Beziehungen unterhalten wird. Hingegen soll Caprivi in militärischer Beziehung wesentlich andere Ansichten haben, als Graf Waldersee, und auf des Reichskanzlers Darlegungen soll es auch zurückzuführen sein, daß der Kaiser neulich mit dem Generalstabschef eine ziemlich scharfe Auseinandersetzung hatte. Nähere Einzelheiten entziehen sich indessen der Kenntnißnahme.

Was den neuen Titel des Fürsten Bismarck betrifft, so wird er „Herzog von Lauenburg“ sich selbst kaum nennen; er blieb ja auch als Fürst bei dem einfachen „von Bismarck.“ Officiell wird der Kanzler aber Herzog von Lauenburg genannt werden müssen, zwei Namen zu führen geht nicht gut an. Es scheint, als ob der Herzogstitel nicht erblich sein soll, wenigstens steht in der Kaiserlichen Cabinetsordre nichts darüber. Der Fürstentitel vererbt sich auf den ältesten Sohn. Die Anrede wird auch beim Herzoge „Ew. Durchlaucht“ bleiben, der Titel „Hoheit“ steht nur fürstlichen Familienangehörigen zu. Vor einigen Jahren hieß es bekanntlich schon, Fürst Bismarck solle Herzog werden. Der Kanzler soll angeblich damals erklärt haben, seine Einkünfte genügten nicht für eine so hohe Würde.

Der Wortlaut des Handschreibens unseres Kaisers an den Fürsten Bismarck hat, wie in Deutschland, so auch im Auslande einen vortrefflichen Eindruck gemacht. Die innige Herzlichkeit des Tones hat tief bewegt. Die Stelle, in welcher der Kaiser ankündigt, daß er die weise und thatkräftige Friedenspolitik Fürst Bismarcks auch ferner innehalten werde, befriedigt außerordentlich. Wo irgend welche Sorge bezüglich des europäischen Friedens bestanden, sind dieselben mit einem Schlage beseitigt.

Die Erben des alten Bernhold.

Original-Roman von Henrik Westerström.

(Uebersetzungsrecht vorbehalten.) (Nachdruck verboten.)

(64. Fortsetzung.)

Sogar der alte Jürgens in Rosenau wurde nicht vergessen, sondern mit einer reichen Belohnung für seine Beihilfe erfreut. Madame Winslow aber, welche mit ihrem Sohne die Papiere jener wirklichen Cousine des alten Kentuckyers entwandt und damit den Betrug gegen Merbach in Scene gesetzt hatte, erhielt trotz alledem, weil ihr Sohn so grausam ums Leben gekommen, und sie dadurch sowohl wie durch ihren unfreiwilligen Aufenthalt in der Irren-Anstalt genug bestraft worden war, von dem großmüthigen Merbach eine Summe, welche sie vor der Noth schützte. Auch bewog er den Inspector King, sie hier in Hamburg, wo sie zu bleiben gedachte, unbehelligt ihrem Schicksal zu überlassen, was sie mit überschwänglicher Dankbarkeit erfüllte. Daß ihr Freund, der Vicomte Duplat, dessen Bekenntniß man unter Lambrechts Papieren gefunden, einige Jahre in der stillen Zurückgezogenheit des Zuchthauses zubringen sollte, berührte die edle Mistreß sehr schmerzlich, doch tröstete sie die Hoffnung, daß auch diese Jahre herber Trennung vergehen würden.

Und wie hatte Lambrechts Geschick sich so rasch erfüllen können?

Es waren mehrere Tage nach Merbachs Ankunft in Hamburg und der Abreise des Armstorfschen Ehepaares nach Amerika verflossen gewesen, als der Inspector King mit dem Trauzeugen aus England ankam.

Am selben Tage schlenderte Wellmann durch den neuen Jungfernstieg, um sich einmal nach dem alten Brennicke umzuschauen. Das Wetter war sehr schön, die Fenster im ersten Stock standen zum Theil offen. Er spähte am Hause umher, und richtig, da schaute das alte Gesicht heraus und winkte eifrig. In zwei Sätzen war Wellmann drüben vor der Thür des Bernholdschen Hauses.

„Sie haben sich fürchterlich rar gemacht“, flüsterte der Alte, „ist man gut, daß Sie just gekommen sind, dieweil Herr Lambrecht verreist ist.“

„Bleibt er lange fort?“

„Na, wohl nicht länger als morgen —“

„Wie gehts dem jungen Herrn?“ fragte Wellmann rasch.

„Er ist auf der Besserung und kann auch wieder nachdenken, ohne Kopfweh zu kriegen. Ja, was ich sagen wollte, — ist Herr Armstorf noch nicht wieder hier?“

„Bewahre, der liegt drüben in Amerika krank noch von der brennenden „Austria“ her. Seine Eltern sind hinüber, um ihn zu holen.“

„So“, meinte Brennicke unruhig, „dann hat er wohl die eine von den jungen Damen gerettet.“

„Jedenfalls, der stolzen Bernhold war er doch nachgesegelt. Nun wird der Alte wohl einwilligen.“

„Gott gebe es“, seufzte der alte Portier, „den armen Kinder, ist auch schmähliches Unrecht geschehen. Aber die Andere, unserer Claudia ihre Tochter, die ist ja wohl mit verbrannt, — es ist mir ordentlich ans Herz gegangen, — sie gefiel mir von den Beiden am besten. Na, dem armen jungen Herrn hab' ich nichts davon gesagt, der Doctor wills auch nicht haben, und er — ich meine Herr Lambrecht — kommt gar nicht zu dem Kranken, fürchtet noch immer die Ansteckung. Na, Wellmann, kommen Sie mal mit in meine Stube, ich möcht' was mit Ihnen überlegen.“

Die beiden Männer traten ins Haus, welches der Portier verschloß, und dann in die kleine Stube desselben.

„Sehn Sie, lieber Wellmaun“, fuhr Brennicke jetzt fort, „aber setzen Sie sich — so — Sie waren früher wohl recht windig und nachher auch just der solideste Mensch nicht, nehmen Sie's man nicht übel — aber ehrlich waren Sie immer, die Meinung habe ich immer gehabt.“

„Das wollt' ich mir auch ausgebeten haben, Freund Brennicke!“ sagte Wellmann ruhig.

„Na ja, sonst würd' ich Ihnen auch nicht das von unserm jungen Herrn sagen, obschon ich nicht weiß, was in dem Kasten ist, aber ich weiß mir keinen Rath mehr —“

„Von welchem Kasten sprechen Sie denn eigentlich, Brennicke?“ unterbrach Wellmann ihn, erregt aufhorchend.

„J, — von dem Kasten, den der junge Herr Oswald mir schon vor acht Tagen zur Aufbewahrung gegeben hat. Sehn Sie, Wellmann, das arme Wurm hat ihn oben auf sein. Bett gestellt und war nun himmelangst, daß sein Vormund hereinkam und ihn wegnahm. Es muß wohl was Wichtiges darin sein, denn Herr Oswald sagte zu mir: Brennicke, sagt er, gieb den Kasten nur an Herrn Robert Armstorf, sagt er. Ja, sagt ich nun, das geht nicht, dieweil der junge Herr nach Amerika verreist ist. — Weißt Du denn keinen sicheren Mann, sagt er wieder, der gut Freund mit meinen Cousinen ist? Besinne Dich, Brennicke, sagt er, und verwahre mir den Kasten gut, den er ist viele Tausende werth, sagt er. Ich denke nur hin und her und sage, daß Sie, Wellmann, für die Cousinen gern was thäten und Sie könnten den Kasten dann dem alten Herrn Armstorf geben, sagte ich. — Nein, sagt der junge Herr altklug, der hält's mit meinem Vormund, aber wenn Du Deinen Freund siehst, er meinte Sie damit, Wellmann, dann frage ihn, sagt er, von wegen einem sichern Mann, denn es wär' Wichtiges darin für die Cousinen. Und nun frage ich Sie auf Ihr Gewissen, Wellmann, was Sie dazu meinen, der verflixte Kasten brennt mir auf der Seele. Den Schlüssel hab ich auch dazu.“

Wellmann dem bei der confusen Erzählung des alten Mannes der Athem vor großer Erregung stockte, sagte jetzt so ruhig als möglich: Wo haben Sie den Kasten Brennicke? Lassen Sie mal sehen.“

Der Alte schloß einen Koffer auf und holte das verhängnißvolle Kästchen hervor.

„Wenn der Kranke nur keinen Fiebertraum gehabt hat“, meinte Wellmann, spielend den kleinen Schlüssel ins Schloß steckend. „Man müßte doch erst Mal nachsehen, ehe man sich lächerlich machte.“

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser empfing Freitag Vormittag den russischen Botschafter Schuwalow zu einer Besprechung und nahm die persönliche Meldung des Generals der Infanterie z. D. von Strubberg entgegen.

J. M. der Kaiser und die Kaiserin werden Ende Juni oder Anfang Juli nach Christiania kommen. Der Kaiser will die Gegend am Dovregebirge und Romsdal besuchen, während die Kaiserin einen sechswöchentlichen Aufenthalt in dem Badeorte Molde zu nehmen gedenkt. Während der Anwesenheit des Kaisers in Norwegen werden König Oskar und Königin Sofie in Christiania Aufenthalt nehmen.

Auf eine Einladung des Senates in Bremen hat der Kaiser seinen Besuch für den 21. April in Aussicht gestellt. Kurz vorher wird der Kronprinz von Italien nach Berlin kommen. Die Königin vou Italien kommt nicht.

Fürst Bismarck hat am Donnerstag Abend nach Empfang der kaiserlichen Ordre seine Amtsgeschäfte niedergelegt. Vorher waren zahlreiche Besucher aus den ersten Kreisen Berlins zur Verabschiedung im Reichskanzlerpalais angekommen. Der Fürst bewegte sich in heiterer Laune unter den Erschienenen. Im Laufe des Freitags gingen zahlreiche Sympathietelegramme ein, über welche sich der Reichskanzler herzlich freute. Nachmittags um 2 Uhr stattete General von Caprivi, der Hannover ohne alle Abschiedsceremonien verlassen hat, seinem Vorgänger einen Besuch ab. Der Reichskanzler begrüßte seinen Gast sehr herzlich. Beide speisten zusammen und hatten eine lange Unterredung. Der Kanzler von Caprivi trat dann sein Amt officiell an, Fürst Bismarck führte ihn selbst zu den Herren seiner Umgebung. Die Uebersiedelung Fürst Bismarcks und seiner Gemahlin nach Friedrichsruhe steht unmittelbar bevor.

Der Prinz von Wales, der englische Thronfolger, ist am Freitag Vormittag 10 Uhr mit seinem zweiten Sohne, dem Prinzen Georg von Wales, in Berlin eingetroffen und auf dem lehrter Bahnhofe vom Kaiser mit allen Prinzen seines Hauses empfangen. Im Schlosse begrüßte der Prinz die Kaiserin, und stattete im Laufe des Tages in Berlin Besuche ab. U. A. hatte der Prinz auch eine lange Unterredung mit dem Reichskanzler.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, ist zur Feier des Ordensfestes in Berlin angekommen.

Der Leiter des Militärbildungswesens, General von Strubberg, hat seine Entlassung gegeben. Sein Nachfolger ist der Divisions-General von Scherff in Flensburg.

Bei der Reichstagersatzwahl für von Vollmer in Magdeburg ist der Socialdemocrat Bock gegen Hobrecht (natlib.) und Engel (freis.) gewählt. Bock erhielt 18 454, Hobrecht 10 548, Engel 5560 Stimmen.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

(6. Sitzung vom 21. März.)

11 Uhr. Dem Hause ist über den Rücktritt des Fürsten Bismarck dieselbe Mittheilung zugegangen, wie dem Abgeordnetenhause. (Siehe daselbst.)

In Erledigung der Tagesordnung wird die Vorlage über die Ausübung der Hoheitsrechte über die Goslarer Stadtforst angenommen, ebenso der Gesetzentwurf betr. die Aenderung der Ressortverhältnisse im Eisenbahnministerium und im Handelsministerium.

Sodann wird die Berathung der Rentengüter-Vorlage begonnen, nach längerer Debatte aber bis Sonnabend 11 Uhr vertagt.

Abgeordnetenhaus.

(34. Sitzung vom 21. März.)

11 Uhr. Ein Schreiben des Ministers von Bötticher theilt dem Hause den Rücktritt Fürst Bismarck's und die Ernennung des Generals von Caprivi zu seinem Nachfolger mit. Darauf wird die Berathung des Cultusetats und die gestern begonnene Debatte über die Zulassung jüdischer Kinder in christlichen Schulen fortgesetzt.

Abg. Metzler-Frankfurt a. M. (natlib.) theilt mit, daß bei ihm zu Hause viele jüdische Schulen auch von christlichen Kindern besucht würden.

Abg. Rickert (freis.) wünscht, daß der Minister Herrn Stöcker auf dessen gestrige Rede eine runde Absage gebe. Herr Stöcker, der nachgewiesener Maßen die Unwahrheit gesagt, habe gar nicht das Recht, hier über die Juden zu sprechen. (Beifall und großer Lärm.)

Minister von Goßler erklärt, seinen gestrigen Ausführungen nichts hinzufügen zu können. Die Möglichkeit einer confessionellen Scheidung der Schulkinder müsse immer einmal ins Auge gefaßt werden.

Abg. Cremer (cons.) sagt, die Juden-Emancipation sei ein Fehler gewesen. Deutschland müsse christlich bleiben.

Abg. Rickert (freis.) ist durch die Rede des Ministers nicht zufriedengestellt.

Abg. Stöcker (cons.) sagt, die Vorwürfe, er habe die Unwahrheit gesagt, möge man doch endlich fallen lassen. Damit schade man ihm nicht. Er strebe nach Emancipirung der Christen von den Juden und daran werde er festhalten.

Abg. Virchow (freis.) mißbilligt Stöckers Auftreten entschieden. Todtschlagen könne man die Juden doch nicht, also müsse man sich mit ihnen vertragen. Die Ehen zwischen Jüdinnen und hochconservativen Herren seien ja sehr häufig.

Schließlich wird der Gegenstand verlassen, ein Beschluß wird hierüber nicht gefaßt. Nach weiterer unerheblicher Debatte wird das Capitel höhere Lehranstalten definitiv genehmigt und die Weiterberathung des Etats auf Sonnabend vertagt.

Bevor der Portier protestiren konnte, war der Deckel aufgeschlagen.

„Ein Papier, ein Stück Schnur, und eine alte Brieftasche", fuhr Wellmann, dem das Herz bis in den Hals hinauf schlug, mit heiserer Stimme fort, „vielleicht ist dies das letzte Testament des seligen Herrn. „Donnerweg, wenn das der Vormund in die Klauen kriegte!"

„Sehen Sie nach, Wellmann", flüsterte der Alte ängstlich, „wenn's das wäre —"

Jener nahm den zusammengefalteten Bogen heraus, schlug ihn auseinander und überflog den Inhalt.

„Es ist sein Testament, Brennicke! — Lesen Sie selbst, vom Juni dieses Jahres datirt. Die beiden Enkelinnen sind zu Miterbinnen eingesetzt. Himmlischer Vater, und nun mußte Claudias Tochter so schrecklich enen!"

„O Gott! O Gott!" stöhnte der alte Mann, „wenn er das bei mir findet! — Bringen Sie's auf's Gericht, Wellmann, die eine Enkelin lebt ja noch, ich behalt' es keine Stunde mehr in meinem Koffer. Aber die Schnur wollen wir doch lieber herausnehmen, jemine, die ist ja von Herrn Lambrechts buntem Schlafrock, na, wenn er die sucht, da wirds ein Gewitter geben."

„Die Schnur bleibt darin, Brennicke!" sagte Wellmann, die Hand des Alten wegschiebend und den Kasten rasch verschließend. „Lassen Sie mich jetzt schnell damit hinaus, der Böse könnte den Vormund zurückführen."

„Herr, Du meine Güte, was jagen Sie einen für'n Schrecken ein, Wellmann! Kommen sie flink."

Letzterer hatte das Kästchen in sein Taschentuch gewickelt und flog aus dem Hause durch den Jungfernstieg bis nach der Admiralitätsstraße, wo er endlich sich verschnaufte und, das Kästchen zärtlich an sein Herz drückend, vor Burgaus Wohnung Halt machte.

Der Agent war zu Hause. Er berieth sich soeben mit dem englischen Collegen, ob der Angriffsplan gegen Lambrecht auch reif genug zur Ausführung sei und welcher Punkt in den Vordergrund gerückt werden sollte, als Wellmann mit triumphirendem Gesicht erschien, seinen Rapport abstattete und das Kästchen sammt Schlüssel in Burgaus Hände legte.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Ausland.

Frankreich. In Autun hat man einen angeblichen deutschen Officier Niemeyer wegen Spionage verhaftet. Der Arrestant bestreitet entschieden, Spion und Officier zu sein.

Großbritannien. Stanley wird Mitte April in London erwartet. Am 4. April wird er von Cairo nach Brindisi abreisen. — Die vom Parlament eingesetzte Commission zur Untersuchung der Armee- und Marine-Verhältnisse hat ihre Arbeiten beendet. Die Commission empfiehlt die Einsetzung eines Marine- und Armeerathes, welcher die Ausgaben vor der Entscheidung durch das Ministerium prüfen und überhaupt die Armeefragen behandeln soll.

— **Portugal.** Der Marine-Officier Valadin ist mit einer Escorte von 300 Eingeborenen in der Nähe des Nyanza-Sees von halbwilden Stämmn überfallen und mit seiner ganzen Begleitung massacrirt.

Amerika. Aus New-York wird berichtet: In Grenada, im Staate Mississippi, ist ein Weißer wegen Ermordung eines Negers hingerichtet. Bisher war in Nordamerika noch niemals ein Weißer hingerichtet, welcher einen Schwarzen getödtet hatte.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Marienwerder,** 19. März. (Verschiedenes.) Unsere Kreis-Fischbrutanstalt erhielt Anfang Januar 1889 10 000 Blaufelcheneier aus Hüningen im Elsaß. Dieselben waren für den Fischereiverein in Stuhm bestimmt. Die erbrüteten 7820 Fischchen sind am 8. April nach ihrem Bestimmungsorte abgegangen. Im Februar und März trafen nach einander 30 000 Forelleneier aus Hüningen hier ein. Nach Abzug aller Verluste wurden daraus 27 953 Fischchen erbrütet. Ein kleiner Theil derselben wurde vorläufig in einen der hiesigen Zuchtteiche, die meisten dagegen auf Wunsch des westpreußischen Fischereivereins in die Liebe gesetzt. Schließlich lieferte Ende April 1889 die kaiserliche Fischbrutanstalt in Hüningen noch 2000 amerikanische Regenbogen-Forellen Eier. Dieselben wurden mit geringen Verlusten erbrütet, so daß mehr als 1700 kleine Fische in einen der hiesigen Aufzuchtteiche gesetzt werden konnten. Im Laufe des Jahres 1889 wurden mit den Forellen verschiedene Fütterungsversuche angestellt, namentlich mit pulverisirten und getrockneten Fleischabfällen. Die Versuche sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Die in einem Teiche gehaltenen Zuchtkarpfen haben trotz der heißen Sommertage nur sehr wenig gelaicht. Beim Ablassen des Teiches, Ende October, fanden sich neben den Zuchtfischen nur vierzig kleine und mittlere Karpfen vor, während sieben Stück bereits eine Größe von 15 Centim. erreicht hatten. Die gewonnenen Fischchen haben bisher gut überwintert. — Außer den gewerblichen Fortbildungsschulen in den Städten Marienwerder, Mewe und Garnsee, welche aus fiscalischen Fonds unterhalten werden, besteht im hiesigen Kreise eine ländliche Fortbildungsschule in Gr. Krebs, welche von dem Hauptlehrer Kemski daselbst geleitet wird und gute Erfolge aufzuweisen hat. In der Schule zu Marienau wird Handfertigkeitsunterricht von dem Hauptlehrer Nimz ertheilt. Die Kinder werden dort hauptsächlich mit einfachen Tischlerarbeiten, sowie mit Herstellung von Bürsten, Stroh- und Weidenmatten beschäftigt. Der Lehrer Nimz erhält hierfür eine jährliche Remuneration von 180 Mk. aus Kreismitteln.

— **Marienwerder,** 21. März. (Die Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse) für unseren Regierungsbezirk schließt für das Verwaltungsjahr 1888 89 in Einnahme und Ausgabe mit 116,202 Mk. 51 Pf. ab. Aus der Staatscasse war ein Zuschuß von 28,426 Mk. erforderlich. An Pensionen wurden 105,519 Mk. 17 Pf. gezahlt.

— **Neidenburg,** 20 März. (Feuersbrunst.) Gestern wüthete in dem Dorfe Saberau eine bedeutende Feuersbrunst; die Schule und das Wohnhaus des Cantors brannten vollständig nieder; auch wurden noch vier andere Wohnhäuser in Mitleidenschaft gezogen.

— **Soldau,** 18. März. (Bruder Nuß.) Der Fleischer B. aus Gr. K. fuhr kürzlich mit einem Berufsgenossen nach Polen, um Geschäfte zu machen; jeder hatte über 150 Mk. meistentheils Silber mit. Der russische Grenzsoldat führte sie, statt sie zurückzuweisen, zum Cordon, wo man ihnen ohne Complimente zu machen das Geld abnahm, da die Einführung von Silbergeld in Rußland verboten ist. Die Leute mußten ohne einen Pfennig betrübt zurückkehren. Sie haben sich zwar an den deutschen Cousul nach Warschau gewandt, doch wird ihnen dies wenig helfen.

— **Königsberg,** 21. März. (Verschiedenes.) Mit den Electricitätswerken geht es jetzt bei fortgesetzt günstiger Witterung rüstig vorwärts. Im Mai wird wohl Alles zur Eröffnung fertig sein. — Zu den bevorstehenden wesentlichen Verbesserungen unserer Verkehrsverhältnisse gehört die demnächstige Inbetriebsetzung einer Dampffähre über den Pregel zwischen der grünen Brücke und der Lastadie. — 900 000 Mk. Anleihe hat am Dienstag die Stadtverordneten-Versammlung abermals bewilligt; die Wasserleitung, die immer weniger ausreichende städtische Krankenanstalt, die Labiauer Eisenbahn werden den Hauptheil dieses Geldes in Anspruch nehmen. — Sollte demnächst wirklich das Frühjahr eintreten, so wird in Bezug auf Herrengarderobe einige Verwirrung nicht ausbleiben: Noch schweben die Unterhandlungen zwischen der Lohncommission der Herrenschneidergesellen und den Fabrikbesitzern und wollen nicht vorwärts kommen, so daß der Eintritt eines Ausstandes ernstlich bevorsteht.

— **Wormditt,** 20. März. (Lotteriegewinn.) Ein hiesiger Bürger hat in der Schloßfreiheits-Lotterie ein Achtel von 150 00 Mk. gewonnen.

— **Inowrazlaw,** 20. März. (Steinsalzbergwerk. — Ueberfall.) Der Rechnungsabschluß des hiesigen Steinsalzwerks für das verflossene Geschäftsjahr ergiebt einen Gewinn von ungefähr 130 000 Mk. gegen 69 845 Mk. im Vorjahr. Eine Dividende wird noch nicht gezahlt. Der Betrag soll zu Abschreibungen verwendet werden. — Ein schändliches Attentat wurde am jüngsten Montag in der fünften Nachmittagsstunde gegen die etwa 14jährige Tochter des Schneidermeisters W. aus Turzany auf offener Landstraße verübt. Das Mädchen befand sich auf dem Heimwege von hier nach dem Elternhause, als sie plötzlich von einem jungen Menschen angegriffen wurde. Der Mann warf sie nieder und mißhandelte sie auf die entsetzlichste Art. Bisher ist es nicht gelungen den Attentäter zu ergreifen.

Locales.

Thorn, den 22. März 1890.

— **Personalveränderungen in der Armee.** Kund, Militär-Intend. des II Armeecorps, zum 1. April 1890 zum XVII Armeecorps; Kelch, Intend.-Rath vom II. Armeecorps, Schmidt, Schilling und Wendtlandt, Intend.-Secretäre von den Intendanturen des II. Armeecorps, Kuntze, Intend.-Secretariatsassistent von der Intendantur des II. Armeecorps, Strychowski, Intend.-Kanzlist von der Intendantur des XV. Armeecorps, zum 1. April 1890 zur Corps-Intendantur des XVII. Armeecorps; Kein, Intend.-Assessor vom III. Armeecorps, zum 1. April 1890 als Vorstand der Intendantur der 35. Division zum XVII. Armeecorps versetzt. Gaul, Gerichtsreferendar, zum Intendantur-Referendar beim II. Armeecorps ernannt.

— **Sind Kreissecretäre zu Stadtverordneten wählbar?** Diese Frage, welche neuerdings mehrfach ventilirt wird, hat bereits im Jahre 1885 durch Zurückweisung der Klage eines Kreissecretärs Seitens des Bezirksausschusses zu Gumbinen eine verneinende Beantwortung gefunden. Der Kläger war zum Stadtverordn gewählt, diese Wahl aber durch Beschluß der betreffenden Stadtverordneten-Versammlung für ungiltig erklärt worden, weil der Gewählte um seiner amtlichen Eigenschaft als Kreissecretär willen, nicht wählbar sei. Die Entscheidung der ersten Instanz wurde auf die Berufung des Klägers durch Endurtheil des ersten Senats des Oberverwaltungsgerichts vom 27. Januar 1886 bestätigt.

— **Zur Unfallversicherungspflicht von Bairisch-Bierbrauereien.** In Ergänzung eines früher gefaßten Beschlusses über die Versicherungspflichtigkeit von „Bairisch-Bierbrauereien" hat das Reichs-Versicherungsamt neuerdings hinsichtlich anderer, insbesondere obergähriger Brauereien, beschlossen, dieselben dann als Fabriken und deshalb als unfallversicherungspflichtig zu erachten, wenn darin entweder 1000 Hectoliter Malz jährlich versotten oder aber bei einem jährlichen Malzverbrauch von weniger als 1000 Hectoliter, jedoch von mindestens 500 Hectoliter, wenigstens 3000 Hectoliter Bier hergestellt werden.

— **Die Errichtung der Versicherungsanstalten** für die Alters- und Invaliden-Versicherung ist nunmehr vom Bundesrath genehmigt worden. Für die Gebietstheile des Königreichs Preußen allein werden acht solche Anstalten errichtet, darunter je eine besondere Anstalt für die Provinzen Westpreußen, Ostpreußen, Posen und Pommern.

— **Schauturnen.** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß morgen, Sonntag Abend um 7 Uhr in der Turnhalle der Bürgerschule ein Schauturnen des hiesigen Turnvereins stattfindet, dessen Besuch wir empfehlen. Das Eintrittsgeld beträgt 20 Pf.

— **Landwirthschaftliches.** Die „Westpr. landw. Mitth." schreiben Das milde Frühlingswetter, welches in der vorigen Woche eintrat, hat auch bis jetzt angehalten und es ist der Frost nunmehr wohl überall gänzlich aus dem Erdboden verschwunden. In den Wintersaaten zeigt sich vielfach bereits neues Leben. Auf leichten Böden hat, wie wir aus dem Blatte entnehmen, sogar die Pflugarbeit stellenweise bereits am 17. d. beginnen können. — Die jetzt beginnende Hochfluthperiode des Neumondes vom 20. März wird infolge einer nur beim Frühlings- und Herbstanfange möglichen ganz außerordentlichen Häufung der Fluthfactoren vom 18. d. M. ab unter weit verbreiteten Frühjahrsgewittern die bereits besprochenen „Aequinoctialstürme" mit heftigen Niederschlägen bringen.

— **Landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft.** Aus dem Berichte über die Verwaltung der westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Jahr 1889 ist zu erwähnen, daß die Zahl der Unfälle gegen das Vorjahr erheblich zugenommen hat. Aus dem Jahre 1888 sind 23 Unfälle unerledigt geblieben; im Laufe des Jahres 1889 sind 210 Unfälle zur Anzeige gelangt, so daß in 233 Fällen eine Belastung der Genossenschaft in Frage gekommen ist. Der für 1889 aufgestellte Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 47000 Mark. Eine Rentenfestsetzung hat in 140 Fällen stattgefunden, während in 30 Fällen die Abweisung des erhobenen Entschädigungsanspruches erfolgt ist; es schwebt mithin noch in 63 Fällen das Feststellungsverfahren.

— **Schwäne.** Nachdem nunmehr die Witterung anscheinend dauernd eine warme geworden, sind auch die Schwäne wieder aus ihrer Wintergefangenschaft befreit und im Festungsgraben ausgesetzt, wo sie sich in dem langentbehrten Wasser lustig tummeln.

— **Viehverkauf.** Die gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen mit der Haftung für Gewährsmängel beim Verkauf von Vieh haben den Landwirthen vielfach recht kostspielige Processe eingebracht. Nunmehr geht eine recht lebhafte Bewegung im Bezirke des landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen und Masuren dahin, sämmtliche Besitzer zu verpflichten, das Vieh an Händler und Schlächter ohne jegliche Haft für etwaige Mängel und Schäden insbesondere auch gegen Lungenkrankheit, zu verkaufen. Jeder Besitzer wird in den Besitz von juristisch ausgearbeiteten Vertragsformularen gesetzt, die er dem Käufer bei Abschluß des Kaufvertrages zur Unterschrift vorzulegen hat. Die Käufer sollen darauf verwiesen werden, durch Versicherung des gekauften Viehes vor Verlusten sich zu schützen. Eine Gesellschaft in Oldenburg ist bereit, gegen fünf Mark pro Stück das Vieh gegen innere Schäden zu versichern und den Käufer schadlos zu halten. Die Landwirthe ihrerseits erklären sich bereit, das Vieh um die Höhe des Versicherungsbetrages billiger zu verkaufen.

— **Wegesperrung.** Vom 22. ab auf 4–5 Tage wird die Wallstraße am Leibitscher Thor und zwar von der Warnungstafel bis zum transportablen Munitionsschuppen für jeden öffentlichen Verkehr gesperrt.

a. **Polizeibericht.** Fünf Personen wurden verhaftet, darunter ein Dienstmädchen welches sich auf den Namen ihrer Herrschaft von einem hiesigen Kaufmanne 24 Ellen Leinwand geben ließ. Sie wurde ermittelt und wird wegen versuchten Betruges zu Strafe gezogen.

Aus Nah und Fern.

* (Ein Pathengeschenk.) Zum ersten Geburtstag des Prinzen Waldemar von Preußen, Sohn des Prinzen Heinrich, hat das Officiercorps der Marine ein kunstvolles silbernes Taufbecken als Pathengeschenk anfertigen lassen.

* (Lohnbewegung) Der Riemendreherstreik in Barmen ist ziemlich zu Ende. Die Arbeiter haben ihre Forderung nicht durchsetzen können. — Die Ausstände in braunschweigischen Braunkohlengruben sind durch eine kleine Lohnzulage beendet worden. — Der Streik der engl. Kohlenarbeiter ist durch Zugeständnisse der Grubenverwaltungen in der Hauptsache beendet. Die meisten Arbeiter haben am Freitag die Thätigkeit aufgenommen, der Rest wird heute folgen.

* (Beim Arbeitercrawall erschossen.) Aus Köpenick bei Berlin wird die bereits als Gerücht aufgetretene Meldung bestätigt, daß dort am Donnerstag Abend während der socialdemocratischen Cravalle, die hauptsächlich von fremden Arbeitern angestiftet waren, der Gendarm Müller hinterrücks erschossen ist. Müller hatte kaum noch die Kraft, einen Tischler Biene als Thäter bezeichnen zu können und verstarb sofort. Biene ist verhaftet Die Socialdemocraten traten in geschlossenen Colonnen auf und leisteten einem Commando Folge. Die Beamten waren sehr zurückhaltend, wurden aber in brutaler Weise angegriffen. In der Nacht zum Freitag traf auf Requisition des Bürgermeisters noch eine Compagnie Infanterie aus Frankfurt a. Oder ein, welche sofort den Sicherheitsdienst übernahm. Patrouillen durchzogen die Straßen, doch blieb am Freitag im Laufe des Tages die Ruhe ungestört. Der Bürgermeister erließ eine Proclamation, in welcher er vor neuen Zusammenrottungen warnte; beim geringsten Widerstande werde das Militär scharf schießen. Um für den Abend den Zuzug auswärtiger, zu Exessen neigender Elemente zu verhindern, wurden die zur Stadt führenden Brücken gesperrt. — Der erschossene Gendarm Müller war ein beliebter und ruhiger Beamter, er hinterläßt eine Frau und drei Kinder. In der nächsten Woche wollte er eine Küsterstelle an der Köpenicker Kirche, die er erhalten hatte, antreten. Auch ein Polizeibeamter ist durch Schüsse, wie Steinwürfe schwer verletzt.

Handels - Nachrichten.

Thorn, 22. März 1890.

Wetter: sehr schön warm

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen, flau 126pfd. bell 173 Mk., 128/9pfd. bell 175/6 Mk., 131pfd. bell 179 Mk.

Roggen, flau, 122/3pfd. 160 Mk., 125/6pfd. 161 Mk.

Gerste Futterw. 124 129 Mk., Mittelw. 133–138 Mk.

Erbsen, 136–140 Mk.

Hafer 152–156 Mk.

Danzig, 21 März

Weizen loco still, per Tonne von 1000 Kilogr. 137–186 Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 138 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 183 Mk.

Roggen loco unveränd., per Tonne von 1000 Kilogr., grobkörnig per 120pfd. inländ. transit 108–109 Mk. Regulirungspreis 120pfd lieferbar inländischer 160 Mk., unterpolnischer 110 Mk., transit 108 Mk.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 52½ Mk. bez., per März - April 52¾ Mk. Gd., nicht contingentirt loco 32½ Mk Gd., per März-April 32¾ M. Gd.

Königsberg, 21. März.

Weizen unveränd., loco pro 1000 Kilogr. russischer rother 115pfd. 169, 119pfd. 172 Mk. bez.

Roggen unverändert, loco pro 1000 Kilogr. inländischer 120pfd. 150, 120/22pfd. 149,50, 123pfd 153 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l. a 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l.) ohne Faß loco contingentirt 53,25 Mk. Gd., nicht contingentirt 33,25 Mk. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 22. März 1889.

Tag	St.	Barometer mm	Therm. °C.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung.
21.	2hp	751,7	+ 13,0	NE 2	7	
	9hp	752,8	+ 9,0	C	3	
22.	7ha	756,2	+ 3,7	NE 1	4	

Wasserstand der Weichsel am 22 d. Mitt. 12 Uhr am Windepegel 3,14 m

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 22. März.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.	22. 3. 90	21. 3. 90
Russische Banknoten p. Cassa	220–50	220–50
Wechsel auf Warschau kurz	219–85	219–80
Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	101–30	101–30
Polnische Pfandbriefe 5proc.	65–80	65–80
Polnische Liquidationspfandbriefe	60–90	60–90
Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	99–40	99–40
Disconto Commandit Antheile	229–30	231–10
Oesterreichische Banknoten	170–50	70–65
Weizen: April-Mai	193	193–50
Juni-Juli	194	194–50
loco in New-York	90–75	90–60
Roggen: loco	171	171
April-Mai.	170–20	171
Mai-Juni	167–50	168–70
Juni-Juli	166	166–70
Rüböl: April-Mai	67–60	167–60
September-October.	56 50	56–50
Spiritus: 50er loco	54–40	54–20
70er loco	34–50	34–50
70er April-Mai	34–10	34–10
70er August-September	35–40	35–50

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Telegraphische Depesche.

Eingegangen um 12 Uhr 40 Min. Mittags.

Warschau, 22. März. Weichselwasserstand bei Warschau 2,57 Meter.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag (Judica), den 23. 3. 1890.

Altstädt. ev. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vor- u. Nachm. Collecte für die Stiftung zum Gedächtniß der Kreuzkirche 1724–1756.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahl in in der Sakristei der St. Georgengemeinde
Vorm. 9¼ Uhr: Kirchenvisitation durch den Superintendenten Herrn Pf. Vetter.
Nachmittags 5 Uhr: Vortrag Herr Pfarrer Andriessen.

Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte- und Abendmahlsfeier.

Evangel. lutherische Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Evangel lutherische Kirche
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang. luth. Kirche Mocker.
Vormittag 9½ Uhr. Herr Pastor Gaedtke.

Heute Morgen 7 Uhr entschlief in Folge des Zahnkrampfes mein liebes Söhnchen

Otto Peterson

im Alter von 8 Monaten, welches tiefbetrübt anzeigt.

Thorn, den 22. März 1890.

Die trauernde Mutter.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause, Copp.-Str. 181 aus, statt.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß an den Vormittagen von 8 bis 1 Uhr vom 22. d. Mts. ab auf 4 bis 5 Tage die Wallstraße im Saillant II, von der Warnungstafel am Leibitscher Thor bis zu den transportablen Munitions-Schuppen des Artillerie-Depots für jeden öffentlichen Verkehr gesperrt wird.

Thorn, den 21. März 1890.

Die Polizei-Verwaltung

Bekanntmachung.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, die bei der städtischen Sparkasse bestehende sogenannte Pfennigsparkasse aufzuheben. Eine Ausgabe von Sparkarten bezw. Sparmarken findet seitens der Annahmestellen nicht mehr statt. Die Einlösung der in den Händen des Publikums befindlichen, ganz oder erst zum Theil beklebten Sparkarten erfolgt bei der Kämmereikasse und fordern wir die Betheiligten hierdurch auf, dieselben sofort, spätestens aber bis zum 1. Juli d. J. einzureichen.

Thorn, den 27. Februar 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Post- und Eisenbahnkarte des Deutschen Reichs.

Von der im Coursbüreau des Reichs-Postamts bearbeiteten neuen Post- und Eisenbahnkarte des Deutschen Reichs sind jetzt die beiden letzten Blätter XVI und XIX erschienen. Blatt XVI enthält den südwestlichen Theil von Württemberg, die Hohenzollernschen Lande, die südlichen Theile von Baden und Elsaß-Lothringen und die angrenzenden Theile von Frankreich und der Schweiz. Blatt XIX enthält Theile von Oesterreich-Ungarn.

Diese Blätter können — wie die übrigen — im Wege des Buchhandels zum Preise von 2 Mk. für das unausgemalte Blatt und 2 Mk. 25 Pf. für jedes mit farbiger Angabe der Grenzen von dem Verleger der Karten, dem Berliner Lithographischen Institut von Julius Moser (Berlin, W. Potsdamerstraße 110), bezogen werden. Der Verkaufspreis für die nunmehr fertig vorliegende Karte von 20 Blättern beträgt, unkolorirt 35 Mk., mit Grenzkolorit 40 Mk.

Berlin W., 17. März 1890.

Der Staatssecretär des Reichs-Postamts.
von Stephan.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Diejenigen Arbeitgeber, welche der allgemeinen Ortskrankenkasse pro 1890 Beiträge schulden, ersuche ich solche innerhalb 14 Tagen zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung zur Kasse abzuführen.

Thorn, den 17. März 1890.

Der Kassirer.
Perpliess.

Ausverkauf.

Die zur Goldarbeiter **Max Braun**schen Concursmasse gehörigen

Gold-, Silber- u. Alfenide-Waaren

werden wochentäglich von **11—1 Uhr Vormittags** billigst ausverkauft.

Der **Laden** ist vom 1. April cr. ab zu **vermiethen.**

F. Gerbis, Verwalter.

Auction.

Montag, den 24. d. Mts. von 10 Uhr ab werde ich Bromberger Vorstadt 1 Linie in einem der Pastorschen Häuser 351: verschied. Möbeln, Haus- und Küchengeräthe gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

W. Wilckens, Auctionator u. Taxator.

---

1 Handwagen kauft die **Wiener Kaffee-Rösterei,** Neust. Markt.

Das große Heer der Nervenübel

— angefangen vom nervösen Kopfschmerz bis zu den Prodromen der Apoplexie (Schlagfluß) — hat von jeher den Anstrengungen der ärztlichen Kunst gespottet. Erst der Neuzeit gehört die Errungenschaft an: durch Benützung des einfachsten aller Wege, der Haut, zu einer physiologischen Entdeckung gelangt zu sein, die gegenwärtig nach hundertfach abgeschlossenen Experimenten ihre Reise um die Erde antritt und nicht minder die wissenschaftlichen Kreise, wie die nervös kranke Menschheit im hohen Maße interessirt. Das von dem ehemaligen Militärarzt Roman Weißmann in Vilshofen erfundene, und aus den Erfahrungen einer 50jährigen ärztlichen Praxis geschöpfte Heilverfahren: **durch täglich einmalige Kopfwaschung entsprechende Substanzen direct durch die Haut dem Nervensystem zuzuführen,** hat so sensationelle Erfolge zu verzeichnen, daß die von dem Erfinder dieser Heilmethode herausgegebene Brochüre:

Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß (Hirnlähmung)

Vorbeugung und Heilung

binnen kurzer Zeit bereits in 21ster Auflage erschienen ist. Das Buch umfaßt nicht nur gemeinverständliche Declarationen über das Wesen dieser neuen Therapie und der damit selbst in verzweifelten Fällen nervöser Leiden erzielten Erfolge, sondern auch die dieser Methode gewidmeten wissenschaftlichen Elaborate **der medicinischen Presse,** wie die Wiedergabe vieler Aeußerungen ärztlicher Autoritäten, darunter **des Dr. med. P. Menière, Professor der Poliklinik für Frauenkrankheiten in Paris, Rue Rougemont 10, — des Irrenarztes Dr. med. Steingreber am Nationalhaus für Nervenkranke in Charenton, — des königl. Sanitätsrathes Dr. Cohn in Stettin, — des großherzogl. Bezirksarztes Dr. med. Großmann in Jöhlingen, — des Hospitalchefarztes Dr. P. Forestier in Agen, — des Geheimrathes Dr. Schering, Schloß Gutenfels, Bad Ems, — des Dr. med. Darses, Chefarzt und Director der Galvano-Therapeut. Anstalt für Nervenkranke, Paris Rue St Honoré 334, — des Dr. med. und Consuls Dr. von Aschenbach in Corfu, — des kaiserlichen Bezirksarztes Dr. Busbach in Zirknitz, — des kaiserl. königlichen Oberstabsarztes I. Classe Dr. med. Jechl in Wien, — des Dr. C. Bongavel in La Ferrière (Eure), Mitglied des Centralrathes für Hygiene und Gesundheit,** und viele andere.

Es wird deshalb allen **Jenen, die an krankhaften Nervenzuständen im Allgemeinen, darnach an sogenannter Nervosität laboriren,** gekennzeichnet durch habituelle **Kopfschmerzen, Migräne, Congestionen, große Reizbarkeit, Aufgeregtheit, Schlaflosigkeit,** körperliche allgemeine **Unruhe und Unbehagenheit,** ferner **Kranken, die vom Schlagfluss heimgesucht wurden** und an den Folgen desselben und somit an **Lähmungen, Sprachunvermögen** oder **Schwerfälligkeit der Sprache, Schlingbeschwerden, Steifheit der Gelenke** und ständigen **Schmerzen** in denselben, partiellen **Schwächezuständen, Gedächtnißschwäche, Schlaflosigkeit** u. s. w. leiden **und die bereits ärztliche Hülfe nachsuchten** und durch die bekannten Hilfsmittel, wie Enthaltsamkeits- und Kaltwassercuren, Einreibungen, Electrisiren, Galvanisiren, Dampf-, Moor- oder Seebäder — **keine Heilung oder Besserung erlangten,** endlich jenen **Personen, die Schlagfluss fürchten** und dazu aus den Erscheinungen andauernden **Angstgefühles, Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerzen mit Schwindelanfällen, Flimmern** und Dunkelwerden vor den **Augen, Druckgefühl** unter der Stirn, **Ohrensausen, Kribbeln** und **Taubwerden** der **Hände** u. **Füße** Ursache haben, und somit allen Angehörigen der vorgedachten drei Kategorien **Nervenleidender,** sowie **bleichsüchtigen** und dadurch der Kraftlosigkeit verfallenden jungen Mädchen, auch **gesunden, selbst jüngeren Personen, die geistig viel beschäftigt** sind und die der Reaction geistiger Thätigkeit **vorbeugen** wollen, dringlichst angerathen, sich in den Besitz der oben genannten Brochüre zu bringen, welche **franco** und **kostenlos** zu beziehen ist in:

Königsberg in Ostpr. bei der **Altstadt-Apotheke, J. Kahle.**

Lemaire & Co., Apotheke I. Classe, Paris, Rue de Gramont 14. Autorisirte Inhaber des Monopols für Verbreitung der Heilmethode von **Roman Weissmann,** ehemaliger Landwehr-Bataillonsarzt, Ehrenmitglied des ital. Sanitätsordens vom weißen Kreuz.

„Auf Grund eingehender Prüfung der Weißmann'schen Methode und der mit derselben erzielten außerordentlichen Heilresultate, hat die Jury der **internationalen hygienisch-medizinischen Ausstellung zu Gent,** bestehend aus den Herren: Dr. Briese, Professor und Prüfungscommaissair der Königl. belgischen Regierung, N. Gille, Professor und Vicepräsident der Königl. belgischen Academie und Mitglied der Medicinalcommission, Van Pelt, Mitglied der Medicinalcommission, Van de Byvere, Director des chemischen Laboratoriums und Mitglied der Medicinalcommission in Brüssel, dem **Weißmann'schen Heilverfahren gegen Nervenleiden die silbernen Medaille** creirt, laut documentaler Ausfertigung vom 30. September 1889.

„Diese Auszeichnung Seitens der vorbezeichneten, lediglich aus Celebritäten der Wissenschaft zusammengesetzten Commission, ist die höchste Anerkennung."

Abonnementspreis
bei allen Postanstalten pro Quartal
4 Mark 50 Pfg.
Die „Volks-Zeitung" erscheint täglich zweimal, Morgens u. Abends.

Gratis-Beilage:
Illustrirtes
Sonntagsblatt.

Volks-Zeitung.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Die „Volks-Zeitung" zeichnet sich durch treffende Beleuchtung aller Tagesfragen und **zuverlässige** und **schnelle Berichterstattung** über die Vorkommnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens aus. Sie enthält einen **reichhaltigen Handelstheil** mit **ausführlichem Courszettel,** unterrichtet eingehend über **Theater, Musik, Kunst** und **Wissenschaft** und bringt im Feuilleton

Romane und Novellen
der beliebtesten Autoren,

unterhaltende und **belehrende** Artikel; ihr **reicher Inhalt** entspricht allen Anforderungen, die an eine größere Zeitung gestellt werden können.

Die Gratis-Beilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**" stellt sich den größeren illustrirten Zeitschriften ebenbürtig an die Seite.

Die zum 1. April neu eintretenden Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Abonnements-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab unentgeltlich; außerdem wird ihnen der im I. Quartal zum Abdruck gebrachte Roman „**Der Fürst**" von **Rudolf Elcho** gratis zugesandt.

Probe-Nummern unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung",
Berlin, W., Lützowstraße 105.

Preuß. Lotterie-Loose

1. Klasse 182. Lotterie (Ziehung 8. u. 9. April 1890) versendet gegen Baar: **Originale pro 1. Klasse:** $^1/_1$ à 114, $^1/_2$ à 57, $^1/_4$ à 28,50, $^1/_8$ à 14,25 Mk. (Preis für alle 4 Klassen: $^1/_1$ à 240, $^1/_2$ à 120, $^1/_4$ à 60, $^1/_8$ à 30 Mk.), Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse: $^1/_8$ à 10,40, $^1/_{16}$ à 5,20, $^1/_{32}$ à 2,60, $^1/_{64}$ à 1,30 Mk. (Preis für alle 4 Klassen: $^1/_8$ à 26, $^1/_{16}$ à 13, $^1/_{32}$ á 6,50, $^1/_{64}$ à 3,25 Mk.) Amtliche Gewinnlisten für alle 4 Klassen = 1 Mark; ferner:

Schloßfreiheit-Lotterie-Loose

2. Klasse: (Ziehung: 14. April 1890. Hauptgewinn: 300 000, Mark kleinster Gewinn; 1000 Mark) Original-Kaufloose 2. Klasse: $^1/_1$ a 70, $^1/_2$ a 36, $^1/_4$ a 18, $^1/_8$ a 9 Mark. (Preis für 2., 3., 4. u. 5. Klasse $^1/_1$ 198, $^1/_2$ 100, $^1/_4$ 50, $^1/_8$ 25 Mark.) Antheilkaufloose 2 Klasse mit meiner Unterschrift zu in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 2. Klasse: $^1/_2$ a 42,40, $^1/_4$ a 21,20, $^1/_8$ a 10,80, $^1/_{16}$ a 5,60, $^1/_{32}$ a 2,80 Mk. **Antheil-Volllose** für alle 5 Klassen berechnet: $^1/_2$ 100, $^1/_4$ 50, $^1/_8$ 25, $^1/_{16}$ 14, $^1/_{32}$ 7 Mk. — Amtliche Gewinnlisten für alle 5 Klassen = 1 Mark, Porto pro Klasse einfach 10 Pf., eingeschrieben 30 Pf.

Carl Hahn, Lotteriegeschäft in Berlin S, W., Neuenburger-Straße 25. (gegr. 1868.)

Grosse Auction
von Cristall-, Glas-, Porzellan- und Majolika-waaren

der Handlung Friedr. Schoeneberg, Hoflieferant in **Berlin** in dem Local

Brückenstrasse 8a

Montag, 24. d. M. u. folgende Tage.

R. Neukirch,
Generalvertreter der Firma Friedr. Schoeneberg, Hoflief. Berlin.

Schützenhaus.
(Gartensaal)
(A. Gelhorn)

Sonntag, den 23. März cr.
Großes
Streich-Concert.
Dirigent: E. Schwarz.
Anfang $7^1/_2$ Uhr.
Entree 25 Pf.

Victoria-Saal.

Sonntag, den 23. März 1890.

Grosses Concert

von der Capelle des Infanterie-Regts von Borcke (4 Pomm.) Nr. 21.

Anfang 6 Uhr. Entree 30 Pf.

Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Turn-Verein.

Sonntag, den 23. d. Mts.
Abends 7 Uhr
Schauturnen
Eintrittspreis 20 Pf.
Der Vorstand.

Zu dem am **Montag, 24. d. Mts,** Abends 7 Uhr zur Eröffnung meines Locals „Concordia" stattfindenden

Wurstessen

ladet ergebenst ein

A. Kotschedoff,
Mocker.

Tivoli.

Heute Sonntag
frische Pfannkuchen.

Jedes 2. Loos gewinnt.

Kgl. Pr. 182. Klassen-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 8. und 9. April 1890.

Hauptgewinne: 1 × 600 000, 2 × 300 000, 2 × 200 000, 2 × 150 000, 2 × 100 000 Mark.

Anth.-Loose p. Kl. $^1/_2$ 25, $^1/_4$ $12^1/_2$, $^1/_8$ $6^1/_4$, $^1/_{16}$ $3^1/_4$, $^1/_{32}$ $1^3/_4$, $^1/_{64}$ 1 Mk.
Anth.-Voll-Loose, $^1/_2$ 100, $^1/_4$ 50, $^1/_8$ 25, $^1/_{16}$ $12^1/_2$, $^1/_{32}$ $6^1/_2$, $^1/_{64}$ $3^1/_2$ Mk.
gültig 1.–4. Cl. Porto 10, w. einschr. 30 Pf. Liste 1.–4. Cl. 1 M.

empfiehlt

M. Meyer's Glückscollecte, Berlin O Koppenstraße 66.
Telegr.-Adr. „Glückscollecte Berlin."

Die Drogenhandlung zu Mocker

empfiehlt zum **Osterfest:**

Farin (Streuzucker) zart und grobkörnig
pro Pfund 28 Pf.,
Hutzucker und Würfelzucker
bei einzelnen Pfunden 35 Pfennig.

Succade und Orangeat pro Pfund **1,10 Mark**
Süße und bittere Mandeln pro Pfund **1,15 Mark.**
Citronenöl, Hirschhornsalz, Pottasche, Vanille und sämmtliche Gewürze zu billigsten Engros-Preisen.
Bruch-Chokolade in feinster Qualität, à Pfd. **90 Pf.,** traf soeben wieder ein.
Feines Confect in bekannter Güte à Pfund **70 Pf.**
Brustbonbons à Pfund 50 Pf.
Chokoladen, Vanillenpulver, Ostereier.

B. Bauer, Drogenhandlung Mocker 34.

Militair-Pädagogium Dr. Killisch,

Herrliche Lage **Schloss Wackerbarths Ruhe,** i. d. Lössnitz.

Kötzschenbroda-Dresden.

Aeltestes u. **bedeutendstes** Institut Deutschlands. **Schnellste** u. **sicherste** Vorbereitung für d. **Fähnrichs-Examen** (auch im letzten Jahre bestanden **wiederum sämmtliche** Zöglinge), **Freiwilligen- u. Abitur.-Ex,** sowie für **alle** Schulklassen. Sorgfältigste Pflege für Körper u. Geist. Erprobte Lehrkräfte. Sehr gute Pension. **Vorzügliche Referenzen.** = Gegen **6000** vorbereitet. = Progr. gratis. **Direktor E. Killisch.**

Doliva & Kaminski,

Breitestr. 49 **Thorn** Breitestr. 49

Maaßgeschäft für elegante Herren-Garderoben

zeigen den Eingang sämmtlicher Neuheiten in

Anzug- und Paletot-Stoffen

für **Frühjahr** und **Sommer** ganz ergebenst an.

Geschäfts-Verlegung.

Seit dem 15. d. Mts. habe ich mein

Colonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft

nebst

Restauration

in das von Herrn L. Latté neu aufgeführte in **Mocker** neben Herren Born & Schütze belegene Gebäude **„Concordia"** verlegt und bitte ein hochgeehrtes Publikum das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in dem neuen Locale bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

A. Kotschedoff.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.
(Beilage, Illustrirtes Sonntagsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 70.

Sonntag, den 23. März 1890.

Die Erben des alten Bernhold.

Original-Roman von Henrik Westerström.

(Uebersetzungsrecht vorbehalten.) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Der Inhalt überwältigte den Agenten derartig, daß er Wellmann mit einem Jubelruf in die Arme schloß und ihn auf beide Wangen küßte.

„Nun? fragte der Inspector erstaunt."

„Er sitzt in der Falle, Mr. King!" rief Burgau freudestrahlend. „Hier ist ein unterschlagenes Testament des alten Bernhold, dies hier ist — er hielt die seidene Schnur empor — „die zweite Hälfte jener mörderischen Schnur, womit Mr. Winslow erwürgt worden ist, und dies seine Brieftasche."

„Welch' ein Dummkopf von Mörder!" sprach Mr. King, verächtlich die Schnur ergreifend.

„Sagen Sie lieber, daß auch der schlaueste Fuchs endlich zu sicher wird und ins Eisen geräth", erwiderte Burgau ernst.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Noch in derselben Stunde hatten die beiden geheimen Beamten eine Unterredung mit dem Polizeiherrn, welche diesen in die höchste Aufregung versetzte. Die Beschuldigung gegen einen der angesehensten Bürger der Stadt erschien ihm so ungeheuerlich, ja, so widersinnig, daß nur die Autorität des ihm bekannten englischen Inspectors ihn dazu bewegen konnte, die Sache energisch in die Hand zu nehmen.

Das aufgefundene Testament konnte ganz gut, wie er meinte ohne Lambrechts Wissen und Willen versteckt worden sein, und was die Schnur anbetraf, so gab es doch mehr dergleichen in der Welt, obwohl ihn die Brieftasche des Ermordeten in Verlegenheit setzte.

Burgau war außer sich über eine solche Halsstarrigkeit und schlug dem Polizeiherrn vor, sich sogleich zu dem jungen Bernhold, dessen Vormund verreist sei, zu begeben, und ein Verhör anzustellen, welchen Vorschlag der Inspector dringend unterstützte.

„Der Knabe ist krank", wandte der Senator ein, „indessen, es wird ja kein eigentliches Verhör sein. Erwarten Sie mich hier, ich werde bald wieder zurück sein."

Er nahm seinen Hut und kehrte nach einer halben Stunde in sehr gedrückter Stimmung zurück.

„Die Sache gewinnt durch die Aussage des jungen Bernhold allerdings ein anderes Ansehen", sagte er düster. „Doch werde ich mir noch eine festere, ja, ganz bestimmte Ueberzeugung seiner Schuld erwerben müssen, bevor ich zur Verhaftung mich entschließen kann. Sie haben den Trauzeugen mitgebracht, Herr Inspector?"

„Er steht zu Ihrer Verfügung, Herr Senator!"

„Gut, ich ersuche Sie, sich morgen Abend nach acht Uhr hier wieder einzufinden. Und dies hier ist die Erklärung jenes Engländers, mit welchem man den Capitän Brückner an dem betreffenden Abend gesehen hat?" fuhr der Polizeiherr, ein Papier überfliegend, fort.

„Der Denunciant war Herr Lambrecht", sprach Burgau mit Nachdruck.

„Ja, ja, — ich weiß. — Seinen Besuch bei Madame Winslow können Sie also auch beweisen, Burgau?"

„Ich kann den Droschkenkutscher Martens bringen, welcher ihn dorthin gefahren und wieder zurückgebracht hat. Ich sah ihn das Wirthshaus, wo sie wohnt, betreten und erfuhr, daß er dort einen Brief gelassen."

„Sie sind ein findiger Kopf, lieber Burgau!" sagte der Senator, einen Seufzer unterdrückend. „Und die Winslow ist in Rosenau?"

„Mit ihrem Freunde, dem Vicomte Duplat, der anscheinend mit Lambrecht unter einer Decke spielt. Werden das nun bald erfahren, wenn Herr Senator uns Vollmacht geben, die beiden widerrechtlich Eingesperrten herauszuholen."

„Sie sollen die nöthigen Beamten und nachdrücklichste Vollmacht dazu erhalten. Sorgen Sie dafür, daß beide Zeugen morgen hier zur Stelle sind und uns nicht entweichen, da sie wohl genug auf dem Kerbholtze haben werden."

Burgau reiste noch am selben Abend mit Wellmann und einigen handfesten Constablern, sowie der nöthigen Vollmacht in der Tasche, nach Rosenau ab, wo der Director und sein Helfershelfer sehr unsicher auftraten und von den Eingesperrten nichts wissen wollten. Sie krochen aber bald zu Kreuze, als Wellmann, welcher die Constabler in den Park dirigirt hatte, Burgau ein Zeichen gab und dieser den Schlüssel zum Pavillon verlangte. Eine Weigerung, das sah der Director wohl ein, war hier noch gefährlicher, zumal Burgau, wie er bemerkte, seiner heutigen Forderung den nöthigen Nachdruck geben konnte, und so erhielten Madame Winslow und der Vicomte ihre Freiheit insoweit wieder, als sie, aus dem Irrenhause tretend, in polizeiliche Obhut gelangten, somit aus dem Regen in die Traufe kamen.

Wie der Polizeiherr die bestimmte Ueberzeugung von Lambrechts Schuld erhielt und diesen das Gericht ereilte, wie der Verbrecher dann durch eigene Hand den Knoten zerhieb, den er nicht mehr zu lösen vermochte, das haben wir bereits im vorigen Abschnitt erfahren.

Zweiunddreißigstes Capitel.

Glücklich hatte der englische Dampfer, welcher ebenfalls eine große Anzahl Auswanderer am Bord hatte, die Gefahren des Oceans überwunden und den schützenden Hafen Newyorks erreicht.

Unter den Passagieren, welche das gelobte Land betraten, befanden sich auch Tr. Merbach mit Capitän Brückner und Wellmann. Der gute Capitän hatte die Mittheilung von dem Brand der „Austria" mit starrem Entsetzen vernommen und sich gar nicht darüber beruhigt, daß ein solches Unglück überhaupt hatte passiren und der Capitän alsdann die Disziplin nicht hatte aufrecht halten können. Daß aber auch die „engelsgute" Claudia umgekommen war, erschien ihm als der Gipfel des Unglücks, und er war auf dem besten Wege, der herzlosen, hochmüthigen Leonie alle Schuld aufzubürden. Als nun Merbach ihm die Sache auseinandersetzte und auf Leonies Umwandlung hinwies, da schwieg er mäuschenstill und schüttelte ungläubig den Kopf.

„Glaubt Ihr, daß aus einem Pfau eine Taube werden kann, mein Junge?" fragte er Wellmann.

„Ach, Capitän!" meinte dieser lachend, „die Liebe hat größere Wunder hervorgezaubert. Warten wirs ab."

Mit stillem Behagen schritt Wellmann an des Doctors Seite durch das großartige Treiben Newyorks, was ihm außerordentlich gefiel. Da steuerte ein kleiner Herr mit grauem Haar auf Merbach zn und streckte ihm beide Hände entgegen.

„Ei, mein bester Dr. Hartmann", rief der Doctor, seine Hände ergreifend, „wie freut es mich, Sie gesund wiederzusehen. Was haben Sie Aermster durchgemacht!"

„Ja", sprach der kleine Herr", „es war schrecklich, weiß wirklich nicht, wie ich mir den Verstand bewahrt habe. Sind so viele wahnsinnig geworden, ach Gott, und so viele Frauen und Kinder von den rohen Männern, die sich um jeden Preis retten wollten, todt getreten worden. Ich darf gar nicht daran denken. Hielt mich immer dicht bei einem jungen Geiger, der wie ich zweite Cajüte fuhr. Er behütete ein wunderschönes Mädchen aus der ersten Cajüte wie seinen Augapfel, hatte sie und ihre Schwester, glaube, es waren Zwillinge, sahen sich gar zu ähnlich, also hatte die beiden jungen Damen oft aus der Ferne bewundert, bin überzeugt, daß der wunderliche Geiger, der immer nur des Abends auf Deck spielte, sich in das schöne Mädchen verliebt hatte."

„Sie fuhren mit der „Austria"?" unterbrach ihn der Capitän ungestüm.

„Natürlich, und wäre auch ums Haar verbrannt oder ertrunken, wenn ich mich nicht immer neben dem Geiger und seiner Dame, die zuletzt auch richtig den Verstand verloren, gehalten hätte. Als es droben zu heiß wurde, ließ er das arme Kind mit meinem Beistand über die Schiffswand hinab, wo wir ihr einen den schrecklichen Verhältnissen nach ganz annehmbaren Sitz zurecht gemacht und befestigten uns dann ebenfalls an der schrecklichen Wand, so gut es ging, oben Feuer, unten die Meerestiefe. Die junge Dame sagte nichts, als: Alle todt — todt! — seitdem der Ungar seine sieben Kinder in die Fluthen geworfen hatte und mit der Frau dann nachgesprungen war. — Das eine Schiff war schon mit dem Retten fertig und weggefahren, — dann kam die schrecklichste Nacht meines Lebens, wir hatten unsere Seelen Gott befohlen, und ich sehe noch den Geiger vor mir mit dem todtenblassen Gesicht, das in der Gluth gespenstisch genug aussah, an seiner Brust den Kopf des jungen Mädchens; den er zärtlich umfaßt hielt. Denken Sie sich nur, bis vier Uhr Morgens noch auszuharren ohne Hoffnung auf Erlösung als den Tod. Dann aber kam der brave Norweger, Gott segne ihn, er rettete uns Alle, die wir da umherhingen und oben noch kauerten, zweiundzwanzig an der Zahl, die letzten Lebenden der „Austria."

„Und der Geiger, die arme Wahnsinnige — sie wurden auch gerettet?" fragte Merbach, den die Erzählung des kleinen Herrn sehr aufgeregt zu haben schien.

„Das versteht sich, wir landeten Alle in Quebeck."

„Wie nannte sich der Geiger?"

„Ja, es ist merkwürdig, lieber Doctor!" erwiderte Mr. Hartmann, „soviel ich weiß, hieß er auf dem Schiffe Born, während er sich in der Liste als Mr. Roland aufgeführt hatte. Auch die junge Dame hieß anders, ich erkundigte mich einmal bei dem Capitän nach ihr, kann mich aber auf den Namen durchaus nicht mehr besinnen, weiß soviel, daß es nicht Platen, wie in der Liste steht, gewesen ist, obwohl der Name ähnlich klingen mag"

„Vielleicht Duplat?" fragte Merbach schwer athmend.

„Wahrhaftig, das ist der Name der jungen Dame", rief Hartmann, ihn erstaunt anblickend, „kennen Sie sie, Doctor?"

„Ja, ich kenne sie und habe sie bereits als Todte schmerzlich betrauert. Nun werden Sie mir sicherlich auch sagen können, wo ich den Geiger und seinen Schützling finde, Mr. Hartmann! Sie ahnen nicht, welchen großen Dienst Sie mir mit Ihrer Erzählung erwiesen und welchen Anspruch Sie sich an meine Dankbarkeit erworben haben."

„Nun, ich freue mich darüber, Ihnen dienen zu können, lieber Doctor, und kann vielleicht einen Fingerzerzeig geben, aber keine bestimmte Angabe machen. Ich fuhr hierher, während er, wie er mir sagte, in Quebeck vorerst noch bleiben wolle um die Gemüthskranke geeigneten Händen zu übergeben."

„Dann vorerst meinen herzlichen Dank, Mr. Hartmann", rief Merbach, „und sofort jetzt nach Quebeck!"

Sie schüttelten sich die Hände und verabschiedeten sich von einander, worauf sich Merbach mit seinen beiden Begleitern in einen Gasthof begab, um ein Mahl einzunehmen. Hier wurde beschlossen, daß Capitän Brückner in Newyork bleiben, Wellmann aber den Doctor noch am selben Tage nach Halifax und Quebeck begleiten solle, um Leonie die nöthigen Mittheilungen zu machen und die Spur des Geigers zu verfolgen.

Der Capitän sah mit unruhigen Blicken dem Schiffe nach, welches seinen Doctor und Wellmann nach Halifax trug, während er als „Landratte" zurückbleiben mußte. Was hatte er nicht Alles in dem kurzem Zeitraum von wenigen Monaten durchlebt, er schauderte bei dem Gedanken an Hamburg und schwor, niemals wieder seinen Kiel dorthin lenken zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Der New-York-Herald über Kaiser Wilhelm II.

Kaum ein deutsches Blatt könnte mit wärmeren Ausdruck von unserem Kaiser sprechen, als es im größten Blatte der Vereinigten Staaten von Nordamerika, dem „New-York-Herald", geschieht, sowohl, in einem Bericht aus Berlin, als auch in den Ausführungen, welche die Leitung des Blattes demselben hinzufügt. Der Berichterstatter meint, der in neuerer Zeit so oft hervorgehobene Gegensatz bestehe mehr dem Anscheine nach, als in der Wirklichkeit. Wenn die berühmten Erlasse wirksam werden sollten, so hätten sie eben von dem Herrscher ausgehen müssen und nicht von dem Minister. Der Kaiser sei auf politischem und wirthschaftlichem Gebiet ein Schüler seines großen Ministers aber keine Puppe in dessen Hand, sondern ein thatkräftiger, fähiger Mitarbeiter von einer Selbstbeherrschung, die für einen so jungen und mächtigen Mann erstaunlich sei. Europa, so fährt der Berichterstatter des „New-York-Herald" fort, wird Zeit gebrauchen, um die ganze Bedeutung dieses jungen Herrschers zu erkennen. Er scheint nicht nur seinen großen Ahnherrn Friedrich II. sich zum Vorbild genommen zu haben, sondern auch von allen seinen Vorgängen aus seinem berühmten Hause die nachahmungswürdigsten Eigenschaften sich angeeignet zu haben, die stahlharte Thatkraft und peinliche Pflichterfüllung Friedrichs des Großen, die Leutseligkeit und hoheitsvolle Würde seines Großvaters, die Menschenfreundlichkeit und Güte seines Vaters, dessen Wunsch, seinen Unterthanen Gutes zu erweisen, Kaiser Wilhelm II. erfüllen wird, während der Erstere wahrscheinlich darin Schiffbruch gelitten hätte durch ein Uebermaß von Gutherzigkeit, und dadurch, daß er die Thatsache nicht genug würdigte, daß eine Regierung stark sein muß, bevor sie sich gestatten kann, großherzig zu sein. Im Kriege will der Kaiser seine Männer führen, wie Friedrich II., im Frieden wünscht er den Traum Heinrich's IV. zu verwirklichen, zwar nicht das Huhn im Topfe, denn das wäre schwierig, hier zu erlangen, aber weniger Arbeitsstunden will er den armen Sclaven der Maschinen und des Ackers verschaffen und ein paar Pfennige zu ihrem Tagelohn. Wenn ihm das gelingt, so hat er den größten Sieg im Frieden errungen, den je ein Heerscher davongetragen hat. An diesen Brief schließt der „New-York-Herald" eine bemerkenswerthe Gegenüberstellung Friedrichs des Großen und unseres Kaisers den er für die interessanteste Persönlichkeit erklärt, die seit den Tagen des Ersteren in der Geschichte Europa's aufgetreten sei. Im gleichen Alter wie der große König habe er den Thron bestiegen, zwar nicht nach einer gleichen Sturm- und Drangzeit, aber nach characterbildenden Erlebnissen, wie sie bedeutungsvoller die deutsche Geschichte nicht aufzuweisen hat. „Er sah Deutschland eine Nation werden und trägt jetzt die schwerste Pflicht die ein Kaiser seit Karl dem Großen gehabt hat, es auch als Nation zu erhalten." Dann stellt das amerikanische Blatt im Gegensatz die Kriege, welche Friedrich der Große nach seiner Thronbesteigung führte, und das auf den Frieden gerichtete Streben des mächtigsten Kriegsherrn der Welt, dem man früher immer die Begierde nach Schlachtenruhm zuschrieb: „Die Vaterlandsliebe der Deutschen", so schließt der Artikel, „ist zweifellos, aber Wilhelm II. ruft auch ihr Gefühl auf, und dieser Ruf wird tief in die Herzen dringen. Er wird herrschen nicht allein von Gottes Gnaden, sondern auch mit der Liebe und treuen Verehrung des deutschen Volkes."

In Wien hat man dieser Tage einen veritablen Eremiten entdeckt, der seit mehr als dreißig Jahren auf einem Hofe der Leopoldstadt in einem Schuppen haust, der so niedrig ist, daß ein halbwüchsiger Junge mit der Hand die Dachrinnen streifen kann. Dort lebt der alte Holl, dem sein Hauswirth freies Quartier gewährt, man weiß nicht recht, wovon. Dem greisen, gnomenhaften Manne würde man es wirklich nicht anmerken, daß er einst glücklichere Tage gesehen, daß er als einziger Sohn und Erbe eines reich begüterten Augsburger Patrizier-Geschlechtes das Licht der Welt erblickt hat, daß er, der hier so elend vegetiert, der Duzbruder und Schulfreund eines mächtigen Kaisers gewesen ist. Der Alte, der für die Gegenwart fast gar keine Erinnerung besitzt, hat in seinem Gedächtniß jeden Augenblick festgehalten, da er mit dem nachmaligen Kaiser Napoleon III. auf der Schulbank des Augsburger Gymnasiums beisammen saß. Des Alten Züge beleben sich, wenn er von den goldenen Jugendtagen spricht. „Ich", erzählt er, „saß mit dem Prinzen Louis zu Augsburg auf einer Bank im Lyceum. Seine Mutter, eine wunderschöne Dame, Hortense hat sie geheißen, brachte ihn und seinen Bruder Napoleon, der später zu den Carbonari ging und von den Oesterreichern todtgeschlagen wurde, in die Schule. Meistens aber begleitete sie der französische Präceptor, Mr. Labas. Die beiden Prinzen schwatzten während des Unterrichts immer miteinander, und da mußte ich mich zwischen die Beiden setzen, weils der Rector so befahl. Wir hatten den Auftrag, ihn „mein Prinz" anzureden, aber er hat sich das verbeten und wir mußten zu ihm „Du Louis" sagen. Professor Palmenreiher war sehr streng, und als mir einst Prinz Louis während der Stunde die Uebersetzung eines Satzes aus dem Cornelios Nepos, Sie werden vielleicht nicht wissen, daß das ein römischer Geschichtsschreiber ist, besorgte, da bemerkte es Palmenreiher und donnerte mir zu: „Du wirst nachsitzen und hundert Mal den Satz abschreiben: „Man schmücke sich nicht mit fremden Federn." Da erhob sich Prinz Louis und sagte: „Pardon, Herr Professor, ich habe den Holl dazu verführt." — „Schweigen Sie, mein Prinz," war die Antwort, „sitzen Sie gleichfalls nach und schreiben Sie gefälligst hundert Mal den Satz, „Du sollst deinen Nebenmenschen nicht verführen." Eines Tages erschienen die beiden Prinzen in tiefer Trauer und die Frau Mama kam später gleichfalls tief in Schwarz mit verweinten Augen und hatte eine lange Unterredung mit dem Professor. „Du, Louis, was ist heute los?", fragten wir neugierig. Antwort: „Der arme Onkel, weißt Du, der Stiefpapa von Mama, ist vor vier Monaten gestorben." — „Und da trauert ihr jetzt?" — „Vorgestern erst haben wir es erfahren, denn von St. Helena, wo er gestorben ist, braucht ein Schiff über hundert Tage." So erzählte der Alte. Wie er in seine jetzige, erbärmliche Lage gekommen ist, er weiß es nicht, oder will keine Auskunft darüber geben. Wie alt er ist, er weiß es nicht, er glaubt 83 Jahre. Wovon er lebt, er weiß es eigentlich auch nicht. Nur eins betont er: „Gebettelt habe ich mein Lebetag nicht. Hat sich Einer zufällig meiner erbarmt, habe ich es genommen, aber niemals die Hand aufgehalten oder das Mitleid absichtlich erregt. Der Hausherr hat mir öfters im Winter ein anderes Zimmer anweisen lassen wollen, wo ein Ofen drin steht. Aber hier lebe ich schon weit über 30 Jahre und hier werde ich wahrscheinlich sterben."

Bekanntmachung.

Die **Lieferung von Särgen** für arme Personen, für deren Beerdigung die hiesige Armen-Verwaltung zu sorgen hat, sowie für alle diejenigen Personen, welche im städtischen Krankenhause oder in einer anderen städtischen Wohlthätigkeits- 2c. Anstalt sterben, für das Etatsjahr vom 1. April 1890/91 soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Angebote mit Angabe der Preise der Särge 1. **für Kinder** bis zum 14. Lebensjahre, 2. **für Erwachsene** (vom 14. Lebensjahre ab) sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift

bis zum 29. März 1890

Vormittags 12 Uhr

im Stadtsecretariat (Büreau II, Rathhaus) mit dem Bemerken einzureichen, daß dieselben auf Grund der vorgeschriebenen Lieferungsbedingungen abgegeben sind. Die letzteren können vorher im Büreau II eingesehen werden.

Thorn, den 20. März 1890.

Der Magistrat.

Neubau des Artushofes.

Die Lieferung von 300 Mille Hintermauerungssteinen für oben bezeichneten Neubau soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Angebote in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift sowie die vorgeschriebenen Probeziegeln sind bis

zum 24. März d. J.

Vormittags 11 Uhr

im städtischen Bauamte einzureichen, zu welchem Termin die ersteren geöffnet und in Gegenwart etwa erschienener Unternehmer verlesen werden sollen.

Die Lieferungsbedingungen können vorher im Bureau I eingesehen, auch kann Abschrift derselben von dort gegen die Abschreibgebühren erfordert werden.

Thorn, den 17. März 1890.

Der Magistrat.
Die Bau-Commission.

Neubau des Artushofes.

Die Ausführung der Dachdecker- u. Klempnerarbeiten für oben bezeichneten Neubau soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Angebote in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift sowie die vorgeschriebenen Proben sind bis zum

Freitag, 28. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

im städtischen Bauamte einzureichen, zu welchem Termine die Offerten geöffnet und in Gegenwart etwa erschienener Unternehmer verlesen werden sollen.

Die Lieferungsbedingungen sowie Anschlags-Auszüge können vorher im Stadtbauamt eingesehen, auch von dort gegen Erstattung von 1,00 Mk. Umdruck-Gebühren bezogen werden.

Thorn, den 17. März 1890.

Der Magistrat.
Die Bau-Commission.

Freiwilliger Verkauf!

Das der Wittwe Franziska Okoniewicz geb. Kawecka und deren Kindern resp. Enkeln gehörige Grundstück Alte Jacobs-Vorstadt Nr. 28, 15 Ar 4 Quadratmeter groß, 240 M. jährlicher Nutzungswerth soll Zwecks Nachlaßregulirung resp. Erbauseinandersetzung freiwillig und meistbietend verkauft werden.

Als Bevollmächtigter der eingetragenen Eigenthümer dieses Grundstücks habe ich zum Verkaufe dieses Grundstücks einen Termin auf

Sonnabend, 29. März cr.

10 Uhr Vormittags

in meinem Büreau, Seglerstraße Nr. 147/48 anberaumt, zu welchem ich Kauflustige hiermit ergebenst einlade.

Die Bedingungen werden im Termine mitgetheilt werden.

Thorn, den 19. März 1890.

Pancke,
Justizrath.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.